

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [8]

Artikel: Der Freund der Bauern und Hirten : zum Fest des heiligen Wendelin am 20. Oktober
Autor: Meyer, Placidus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Freund der Bauern und Hirten

Zum Fest des heiligen Wendelin am 20. Oktober

P. Placidus Meyer

Zwischen Legende und historischer Wirklichkeit

Wenn man den Lebensspuren des hl. Wendelin nachgehen will, ist man vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Gilt es doch zwischen dem historischen Heiligen und dem Heiligen der Legende zu unterscheiden. Der Mangel an historisch sicheren Quellen ist der Hauptgrund, warum die Wissenschaft sich bisher so wenig mit dem hl. Wendelin beschäftigt hat.

Auf Grund des Namens darf man ohne weiteres unseren Heiligen germanisch-fränkischer Herkunft zuschreiben, denn wir wissen nichts Sicheres über seinen ursprünglichen schottischen Namen und seine irische Herkunft. Über Geburt und Todesjahr fehlen sichere Datierungen. Wir wissen nur, dass er in der Zeit des Bischofs Magnerich von Trier, also ums Jahr 600 lebte. Das Martyrologium (Verzeichnis der Märtyrer und Heiligenfeste) gibt nur den Todestag und den Ort des Grabes, nicht aber das Jahr des Todes bekannt. So hat man Untersuchungen an den Reliquien des hl. Wendelin vorgenommen, die zu den besterhaltenen frühmittelalterlichen Reliquien Deutschlands gehören und die Aufschluss über seine Gestalt und die zeitliche Zugehörigkeit geben.

Benützte Literatur: Alois Selzer (SVD): *St. Wendelin. Leben und Verehrung eines alemannisch-fränkischen Volksheiligen. Analyse eines Legenden-Heiligen*. 2. Aufl. Möding b. Wien 1962; Ernst Baumann: *Geschichte der St. Wendelinskapelle Kleinblauen und der andern Wendelinsheiligtümer der Nordwestschweiz*. Laufen 1945.

Demnach muss Wendelin ein grosser, kräftig gebauter Mann von ca. 1,85 m Grösse gewesen sein, der in der Zeit der Völkerwanderung (4.–6. Jahrhundert) lebte. Es spricht viel dafür, dass Wendelin nicht Mönch und Abt von Tholey war, wie es in den meisten Lebensbeschreibungen steht, sondern Einsiedler und Wandermissionar in der Art der damaligen irischen Mönchsbeziehung, zu der Kolumban und Gallus gehörten, und zwar in den Vogesen, womit das ganze Waldgebirge von der burgundischen Pforte bis zur Mündung der Mosel zu verstehen ist.

Um die Geschichtlichkeit des hl. Wendelin nachzuweisen, wollte der Historiker Alois Selzer den Nachweis erbringen, dass wirklich die Stadt St. Wendel das Grab und die echten Gebeine des hl. Wendelin besitzt. Das Grab mit den Reliquien ist oft die wertvollste und einzige Geschichtsquelle für die historische Tatsächlichkeit der Existenz und des Kultes eines Heiligen. Daher führen die ältesten Martyrologien neben dem Namen meist nur die Grabstätte der Heiligen an. So fand man im ersten Kalendarium, das den hl. Wendelin nach dem Jahr 1000 aufführt, auch die Ortsangabe seines Grabes: «*In Basone villare S. Waldeni, confessoris*» («im Dorf Basone das Fest des heiligen Bekenners Waldenus»). Im Namen *Waldenus* darf der Name «Wendelin» erkannt werden. Der erwähnte Historiker versuchte zu beweisen, dass dieses «*Basone villare*» wirklich die erste und echte Grabstätte unseres hl. Wendelin war und ist, das heutige St. Wendel. Die allmähliche Namensänderung des Ortes von «*Basonis villare*» in «*Wendelinus*» ([Kirch-]Hof St. Wendel)

sei zurückzuführen auf die wachsende Verehrung des hl. Wendelin und auf die zunehmende Bedeutung seines dortigen Grabheiligtums. Nicht mehr der alte römisch-fränkische Meierhof («*Basonis villare*») war demnach Mittelpunkt des Ortes, sondern das Grabheiligtum.

Die Verehrung des hl. Wendelin

Ursprünglich hatte alle Heiligenverehrung lokalen Charakter. Das Grab wird zum Heiligtum, der Sarg zum Altar und schliesslich das Grabheiligtum zur eigentlichen Heimat des Heiligen, zum Kultzentrum. Der zeitliche Abstand zwischen Tod und der geschichtlich nachweisbaren Grabesverehrung des hl. Wendelin in *Basone villare* (St. Wendel) ist verhältnismässig gross. Leider fehlt uns über das erste Grabheiligtum jedes urkundliche Zeugnis bis fast zum Jahr 1200. Erst aus einer Urkunde von 1180 kann auf das Heiligtum des hl. Wendelin in St. Wendel geschlossen werden. Über seinem Grab wurde im 14. und 15. Jahrhundert die Kirche errichtet. Der gotische Ostchor wurde ca. 1360 errichtet, die Westturanlage um 1400 und das dreischiffige Langhaus 1456. Erst 1753 wurde der mittlere Turm mit dem barocken, reich gegliederten Zwiebelaufsatz vollendet (Höhe 67 m). Die Innenrenovation von 1959/60 liess das Heiligtum in neuem Glanz erstrahlen. Die äussere Würde der renovierten Kirche wurde unterstrichen, als Papst Johannes XXIII. sie am 22. April 1960 zur Würde einer päpstlichen *Basilica minor* erhob.

Zur Entwicklung der Wendelinswallfahrt trugen zunächst seine Persönlichkeit und Verehrung bei. So ist bereits für die Zeit nach 1200 bezeugt, dass die Verehrung des hl. Wendelin als Wallfahrts- und Kapellenheiliger die engen Grenzen seiner Grabstätte überschritten hatte. Es fällt auf, dass diese Verehrung schon bald im gesamten fränkisch-alemannischen Gebiet, seinem späteren Kultraum nachgewiesen werden kann. So finden wir bereits im Jahr 1208 ein Wendelinsheiligtum in Butzbach (Oberhessen), 1214 in Kirchmutscheid (Eifel), 1239 in Michelfeld (Württemberg), 1275

in Zell am Andelsbach (Südbaden) und in Storzingen (Hohenzollern), 1277 in Hollerbach, 1281 in Hochfeld (Elsass) und um 1290 in Dietwil AG. Durchwegs sind es Wallfahrtsorte, was auf eine ältere intensivere Verehrung schliessen lässt.

Das Asylrecht, das sein Grabheiligtum genoss, trug auch viel zur Verehrung bei. Dann entwickelten sich bald bestimmte *Patronate* des Heiligen, die sich nach Stand und Lebensweise, nach Bedürfnissen und Anliegen der Hilfesuchenden unterschieden. In der Geschichte tritt Wendelin nachweisbar zunächst als Pest- und Seuchenpatron in Erscheinung. Der Seuchenpatron wird bald zum Viehpatron und zum Heiligen der Hirten und Bauern und des bäuerlichen Hinterlandes von St. Wendel. Verehrt wird Wendelin auch als Nothelfer gegen Besessenheit und bei Gicht und Rheuma, das diese Leiden besonders häufig bei Pilgern und Hirten auftraten. Wendelin gilt auch als Helfer bei Augenkrankheiten. Dem Wasser der Wendelinsquelle wird Heilkraft für die wunden Augen zugeschrieben. Zudem förderten vor allem die von Päpsten und Bischöfen gewährten Ablassbriefe die Wallfahrt zum Grabheiligtum in St. Wendel.

Durch Verbreitung und Übertragung der Reliquien vom Grabheiligtum wurden neue Kultmittelpunkte des hl. Wendelin geschaffen, die wiederum die Verehrung weiter trugen. In der Schweiz erhielten folgende Orte des hl. Wendelin: Andreas-Kapelle in Basel (1459), Oberbuchsiten SO erhielt ein Stück Seidenzeug, in das die Reliquien des Heiligen eingewickelt waren, welche heute im Wetterseggenkreuz aufbewahrt sind und vorab im Monat Mai den Gläubigen zur Verehrung dargereicht werden. Zur gleichen Zeit erhielt auch Dulliken SO Tuchresten, die in ein kleines Kreuz gefasst waren. Goldschmied Meinrad Burch (Zürich) schuf dafür ein modern gestaltetes Reliquiar. Im Jahr 1755 erhielt Lelli LU durch den päpstlichen Nunutius Joh. Octavius Buffalini eine Wendelinsreliquie. 1760 wurde Greppen LU, der Wendelinswallfahrtsort am Rigi, mit einer Reliquie beschenkt.

Die Graböffnungen, Erhebungen und Aussetzung der Gebeine des hl. Wendelin nach der Reformation, nach dem Dreissigjährigen und holländischen Krieg, nach der Französischen Revolution und dem Kulturkampf erneuerten die abgeflaute Verehrung des Heiligen, wie auch das Jubiläum des 1300. Todestages des Heiligen im Jahr 1924, die Feier des 600-Jahre-Jubiläums der Stadt St. Wendel (1932) und 1960 das gleiche Jubiläum von Grab und Wallfahrtskirche.

Die Volksfrömmigkeit schuf auch in St. Wendel, eine Viertelstunde abseits der Stadt, eine Wendelinskapelle im Wendelinstal mit einer Einsiedelei und dem Wendelsbrunnen. In einem überdachten Vorhof der Kapelle sprudelt die heilende Quelle. Man steigt auf acht Stufen zur Quelle hinab. Das Becken, in das aus einer Röhre ein kräftiger Wasserstrahl sprudelt, wird überragt von einem steinernen Kreuzifix, zu dessen Füßen St. Wendelin steht, den Hirtenstab in der Hand, mit dem er die Quelle geöffnet hat. Eine Inschrift kündigt: *«Quell des heiligen Hirten, der dem Fels entspringt: Komm zu Hilfe – Menschen und Tieren»*.

Eine neue Anziehungskraft und starken Auftrieb erhielt die Wendelinsverehrung seit 1898 durch die Gründung eines Missionsklosters in St. Wendel; es handelt sich um eine Niederlassung der Missionare vom göttlichen Wort (Steyler Missionare SVD).

Der liturgische Gedächtnistag wurde noch im 11. Jahrhundert am 21. Oktober gefeiert. Später wurde dieses Gedächtnis durch das Fest der hl. Ursula, deren Fest vielfach höher und allgemeiner gefeiert wurde, auf den 20. Oktober verdrängt. Heute begeht die Kirche das Fest des hl. Wendelin in seinem Kultraum am 20. Oktober. Die grosse Wallfahrts- und Pilgerzeit in St. Wendel beginnt an Pfingsten und dauert bis zum Oktavtag des hl. Wendelin, dem 29. Oktober.

Der Wendelinskult in der Nordwestschweiz

Man kommt aus dem Staunen nicht heraus über die weite Verbreitung der Verehrung des hl. Wendelin. Dazu gehört der rhein- und mo-

selfränkische Raum, aber auch das rhein-mainfränkische Gebiet, ferner Oberrhein und Schwaben, dazu die Bistümer der Schweiz und jene von Innsbruck und Feldkirch in Österreich. Im Bistum Basel werden 115 Orte aufgeführt, wo dem hl. Wendelin Ehre erwiesen wurde und wird. Im Bistum Chur sind es deren 72, im Bistum St. Gallen zehn und im Bistum Lausanne-Genf-Freiburg drei, im Bistum Sitten schliesslich fünf. – In der Nordwestschweiz fand der hl. Wendelin im Laufental und im solothurnischen Schwarzbubenland grosse Verehrung. Erwähnt sei die Schlosskapelle auf Burg Angenstein beim Ausgang des Laufentals, die dem hl. Wendelin und der hl. Mutter Anna geweiht ist. In Kleinblauen steht eine viel besuchte Wendelinskapelle. In Brislach liess die Pfarrei 1937 in der Lourdeskapelle durch den einheimischen Künstler August Cueni ein Bild des hl. Wendelin anbringen. In Dittingen steht am Pilgerweg nach Mariastein

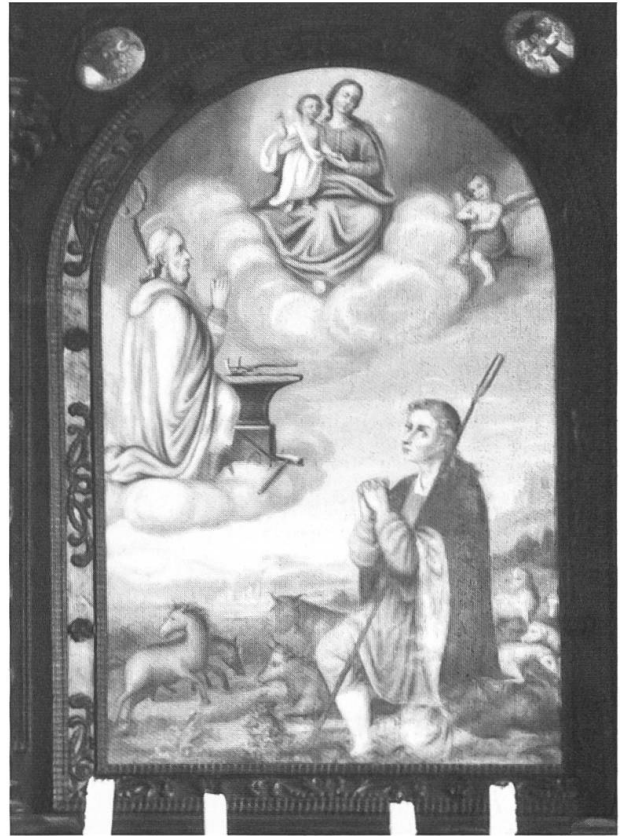


Die Wendelinskapelle in Kleinblauen (1666) zeigt auf dem Altarbild den Heiligen (rechts) zusammen mit dem hl. Eligius und der Muttergottes.

eine Wendelinskapelle, die ebenfalls mit einem Bild des Heiligen, geschaffen vom genannten Maler, geschmückt ist. In der den vierzehn Nothelfern geweihten Kapelle Huggerwald (bei Kleinlützel) ziert ein Bild des hl. Wendelin den Aufsatz des Hochaltares. Sein Festtag wird hier festlich begangen. Sehr weit zurück reicht die Wendelinsverehrung auch in der alten Pfarrei Oberkirch SO. Hier bestand schon im 15. Jahrhundert eine Wendelinsbruderschaft. Die Pfarrei besitzt auf dem Nunningerberg eine Wendelinskapelle, die von den Gläubigen am Wendelinstag besucht wird. Bärschwil hat seine Wendelinskapelle am Weg nach Grindel und begeht den 20. Oktober als Feiertag mit Prozession und Gottesdienst in der Kapelle. In der Vorhalle der Pfarrkirche von Ettingen BL hängt ein grosses Ölgemälde mit dem hl. Wendelin aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. In der Friedhofskapelle St. Martin zu Laufen steht eine Holzstatue des Heiligen, ebenso in der Martinskirche von Blauen. Aus dem Leimental und dem Sundgau pilgerten die Bauern zur Pfarrkirche von Liebenschwil, die einst zu Rodersdorf gehört hatte und einen Altar des hl. Wendelin birgt.

Bei den gewaltigen wirtschaftlichen Umwälzungen, die der Bauernstand seit 25 Jahren durchstehen muss und denen ungezählte bäuerliche Kleinbetriebe zum Opfer gefallen sind, stellt sich die Frage: Hat die Verehrung des hl. Wendelin noch Zukunft und einen Sinn? Der zahlenmässig dezimierte Bauernstand und erst recht die vielen Kleinbauern, die sich beruflich anders orientieren müssen, brauchen ganz besonders die Hilfe und den Schutz ihres Patrons. St. Wendelin kann und möchte helfen auf dem dornenvollen Weg der Neuorientierung und des Neuanfanges. Er, der durch Jahrhunderte Helfer und Schützer des Bauernstandes war, wird nicht als Helfer abdanken, wenn wir mit grossem Vertrauen zu ihm rufen: *Wendelinus, sei uns Vater, sei uns Helfer, sei uns Führer und Berater bis zu einem selgen Tod.*

Der solothurnische Heimatdichter *Albin Fringeli*, der aus Bärschwil stammte, hat die Wendelinskapelle seiner Heimat mit folgenden Versen verewigt:



Bim Wändelin

Im Fäld usse stoht ne Chäpeli
Ne Äggerli drby
Un chunnt's emo cho wättere
Göh d'Bure weidli dry.

Es wartet dört dr Wändelin
Uf sini liebe Lüt.
Si chemmen em cho brichte
Was s'Neus im Dörfli gitt.

Im Wätter stelt e mänge
Ne rung bim Wändel ab,
Dä leit em d'Hang uff d'Achse
un nimmt ne Burdi drab.

Bim Agger stoht ne Chäppeli,
Dört lauft eim s'Schaffe ring:
Sant Wändel hietet Fäld und Hus
Un sini Bureching.